

Hommage an die Rosenstängl'sche Porzellanmalerei

Ein Buch von Lilly Rosenstängl und Ruth Weber erinnert an die Passauer Porzellan Geschichte – Dekor „Passauer Muster“ war weithin geschätzt



Gabriele (l.) und Lilly Rosenstängl vor Porträt ihrer Eltern Gustav und Therese Rosenstängl. Die Schwestern führten bis 1998 zwei Geschäfte in der Grabengasse und am Rindermarkt.

Von Stefan Rammer

Seit 1998 ist sie Geschichte – die Tradition des Passauer Porzellans. Im Dezember 1998 schlossen Lilly und Gabriele Rosenstängl ihre beiden Geschäfte in der Grabengasse und am Rindermarkt. Über 200 Jahre lang hat das Porzellan in der Dreiflüssestadt eine ebenso wichtige wie zauberhaft schöne Rolle gespielt.

Dank des Stadtarchivs Passau und vor allem dank der beiden Schwestern gibt es ein Buch, in dem „Die Familie Rosenstängl und das Passauer Porzellan“ eine Wiederauferstehung feiert. Im ersten Teil dokumentiert Lilly Rosenstängl eine „Lebensgeschichte aus zwei Jahrhunderten. Im zweiten Teil untersucht Ruth Weber (als Magisterarbeit), wie der Porzellan-Betrieb der Familie Rosenstängl zur Kultur-, Wirtschafts- und Alltagsgeschichte Passaus beigetragen hat. Mediendesignerin Nicole Well hat dem von Stadtarchivar Richard Schaffner und Kulturreferent Dr. Max Brunner herausgegebenen Buch ein Gesicht gegeben.

Familie Lenck half Porzellan zum Aufstieg

Schon im 18. Jahrhundert gab es Anläufe, eine Porzellanmanufaktur in Passau zu gründen. 1780 genehmigte Fürstbischof Leopold Graf von Firmian dem Porzellanmaler Karl Hagen die Aufstellung eines Brennofens vor dem Kapuzinertor. Er und weitere Nachfolger waren wenig erfolgreich. Sie zogen nach Eggendobl. Aber erst als ein Standort in der Rosenau gefunden war und der Thüringer Friedrich Kister die Manufaktur 1853 übernommen hatte, begann

der Aufstieg des Passauer Porzellans. Die Blütezeit ist eng mit dem Namen Lenck verbunden. Eine Kister-Tochter heiratete 1856 Wilhelm Lenck, der die Firma kontinuierlich ausbaute. Sohn Rudolf schließlich wurde ab 1899 Passaus größter Auftraggeber. Verschiedenste Porzellanerzeugnisse und Bronze wurden in die ganze Welt geliefert.

Der Niedergang begann mit der wirtschaftlich instabilen Lage der Zwischenkriegszeit. 1936 meldete die Firma Konkurs an. Versuche der Wiederbelebung nach dem Krieg, auch durch die Firma Rosenstängl, schlugen fehl. Dennoch hielt die Familie Rosenstängl die Porzellantradition weiter hoch. Die Rosenstängls waren Porzellanmaler. Ruth Weber schreibt, dass Gustav Rosenstängl 1885 seine Ausbildung als Porzellanmaler beendete. Er ging zunächst nach Thüringen, damals Hauptstandort der deutschen Porzellanproduktion. 1887 kehrte er nach Passau zurück. Aber erst 1899 gründete er in der Innstadt 34 (heute Lederergasse 33) eine eigene Porzellanmalerei. Die Gründung fiel in die beste Zeit der Passauer Porzellanmanufaktur. Zunächst arbeitete Rosenstängl allein, später kamen die Söhne Gustav und Wilhelm dazu. Der Aufstieg begann 1924 mit der Geschäftsübernahme durch den 1897 geborenen Sohn Gustav. „Mit unermüdlichem Fleiß und schönen Porzellanmalereien baute er unsere Firma auf“, erinnert sich Lilly Rosenstängl, die in mehreren Vorträgen die Familiengeschichte aufbereitet hat.

Gustav war ihr Vater. Bei Ludwig Reiser lernte er graphisches Zeichnen und Malen von Dekoren und Farben. Sein Vater brachte ihm das Porzellanmalen bei.



Therese Rosenstängl zwischen ihren Töchtern Gabi (l.) und Lilly.

1925 tauchte der Name Rosenstängl erstmals in der Zeitung auf.

Ein Meister der Porzellanmalerei

„Man sieht, dass Passau, also auch auf dem Gebiete der Porzellanmalerei einen tüchtigen, künstlerisch veranlagten und eifrig vorwärtsstrebenden Meister in seinen Mauern birgt“, schrieb die Donauzeitung 1927. Einem Geschäftsbogen aus dem Archiv Rosenstängl ist zu entnehmen, was Gustav der Kundschaft anbieten konnte: Erstklassige handgemalte Speise-, Kaffee- und Gebrauchsgeschirre in Porzellan und Keramik, Monogramm- und Wappenmalerei, Tür und Firmenschilder in Email und Porzellan, Fotografien auf Porzellan, Bleikristall, Kunstkeramik. Trotz Inflation und Weltwirtschaftskrise machte er sich mit hochwertigem Dekor einen Namen. Er baute ein Sortiment auf, das alle Käuferschichten ansprach. Er konnte sogar drei Porzellanmaler anstellen. „Passauer Muster“ hieß das von ihm



Figur der Porzellanfabrik Passau, bemalt von Gustav Rosenstängl.

kreierte Dekor, das ihn zum führenden Porzellanmaler in Ostbayern machte. Nach seinem Tod 1949 führte Lilly das Geschäft weiter, 1952 trat Gabriele an ihre Seite. Ein halbes Jahrhundert wirkten sie im Sinne des Vaters fort. Die beiden halten nun ein schönes Buch voller Erinnerungen und Geschichte in der Hand.